

Skoblewsky-Rose – Anmerkungen zur Biographie *

Berichtigte und erweiterte Fassung

Jacques Mayer †

1925 wurde in Leipzig ein sowjetischer Staatsbürger unter dem Namen Alexander Skoblewsky zum Tode verurteilt. Er war 1923 als militärischer Organisator der (mißlungenen) Deutschen Oktoberrevolution nach Deutschland gekommen und konnte 1926 in die Sowjetunion zurückkehren. Wer war dieser Mann, was ist über seine Biographie bekannt und welche Quellen gibt es?

Das ist die druckfehlerberichtigte, verbesserte und erweiterte Fassung der gleichnamigen elektronischen Publikation vom 9. Juli 2009 (zitierbar als [urn:nbn:de:kobv:11-10098012](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:11-10098012)). Hinzugekommen sind insbesondere eine (sehr kurze) biographische Auskunft durch das FSB-Archiv, sowie Auszüge aus Gefängnisbriefen von 1924/25, geschrieben in der Leipziger Untersuchungshaft.

Berichtigungen, Hinweise und/oder Kommentare sind willkommen.

Am 22. April 1924 wurde vor dem Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik in Leipzig der „Mechaniker Peter Alexander Skoblewsky (Gorew) aus Rußland, geboren am 16. Juni 1890 in Tambow (Rußland)“ verurteilt „wegen Anstiftung zum Mord in einem Falle und wegen Anstiftung zur Verabredung des Mordes in fünf Fällen“ sowie anderer Verbrechen, und zwar „zum Tode, zu einer Zuchthausstrafe von 12 – zwölf – Jahren, zu einer Geldstrafe von 500 – fünfhundert – Reichsmark und zur Ausweisung aus dem Reichsgebiete; sechs Monate Zuchthaus und die Geldstrafe sind durch die Untersuchungshaft verbüßt“¹.

Das Urteil fiel im berüchtigten „Tscheka“-Prozeß (von dem hier nicht weiter die Rede sein soll), und die im Prozeß öffentlich gewordenen Einzelheiten zur Biographie Skoblewskys stammten vom Kronzeugen der Anklage, dem ebenfalls zum Tode verurteilten Felix Neumann². Dieser sagte aus, bei Skoblewsky handele es sich um einen „russischen General“, den „Sieger von Kronstadt“, der sich erst Wolf, dann Hellmuth und in der Sowjetischen Botschaft Gorew nannte (Neumanns Kenntnis stammte u.a. aus Gesprächen mit Skoblewsky und Kleine-Guralski)³. Den Neumann unbekannt Namen Skoblewsky (oder Skoblewski)⁴ hat der am 24.3.1924 in Berlin verhaftete Mann, der sich als zufälliger Durchreisender von Paris nach Moskau ausgab, erstmals bei der Polizei gebraucht⁵.

Die Polizeiakten des Falles sind vermutlich verloren gegangen, aber es finden sich Abschriften, aus denen hervorgeht, daß die Politische Polizei Preußens aus weiteren Quellen Kenntnis über Skoblewsky hatte. Gegen alle Regeln der Konspiration war Skoblewsky in die Redaktion der von sowjetischen Stellen finanzierten Zeitschrift „Wojna i mir“ gegangen, um mit den Redakteuren zu plaudern. Diese Redakteure waren frühere zaristische Generalstabsoffiziere, und Gesprächsthema waren unter anderem

*Version 3.1, in L^AT_EX gesetzt, gedruckt am 7. März 2012

†Zu erreichen unter jmayer@mathematik.hu-berlin.de

¹BArch SAPMO RY1 I 2/711/15, Bl. 109ff

²zu den Biographien der handelnden Personen s. Weber, H., Herbst, A.: Deutsche Kommunisten, Biographisches Handbuch 1918 bis 1945, Berlin 2008

³BArch SAPMO RY1 I 2/711/16, Bl. 76f

⁴ebenda, Bl. 84

⁵BArch SAPMO RY1 I 2/711/15, Bl. 74

die in Rußland gebliebenen und an der Sowjetischen Militärakademie lehrenden ehemaligen Kollegen der Berliner Redakteure. Im Verlag hatte sich Skoblewsky im Juli 1923 durch einen sowjetischen Botschaftsmitarbeiter als „Goreff“ einführen lassen und erzählt, daß er russischer Offizier im Rang eines Divisionskommandeurs und Hörer an der Moskauer Militärakademie sei. Die Akten legen nahe, daß es sich bei dem Besucher um einen Letten handelte.⁶

Der Klarname und die Identität Skoblewskys blieben den Behörden und der Öffentlichkeit auch in den Folgejahren verborgen, obwohl sie einigen Funktionären aus Apparat und Führung der KPD bekannt waren.⁷ Daneben gab es Spekulationen, und allerlei reale Skoblewskys und Gorews wurden als „Skoblewsky“ gehandelt. Auch Kurioses findet sich – das Munzinger-Archiv behauptete 1932, es handele sich bei dem Verurteilten um „Radek, der sich damals [1924] Skoblewski nannte“⁸.

Skoblewsky wurde nach seiner Verurteilung mehrmals begnadigt und durfte schließlich im Herbst 1926 in die Sowjetunion ausreisen. Scheinbar hatte ihn die Sowjetunion durch die Verhaftung von „drei deutschen Studenten“⁹ und deren Verurteilung zum Tod freigepreßt. Die tatsächlichen Druckmittel der Sowjetunion waren andere und lassen sich in den publizierten „Akten zur deutschen auswärtigen Politik 1918 – 1945“ ausführlich nachlesen¹⁰. Da Skoblewsky freigelassen werden mußte, erklärte sich die deutsche Regierung zum Austausch gegen die „drei deutschen Studenten“ bereit.¹¹

Nach 1945 haben sich einige der Protagonisten des Deutschen Oktober 1923 über Skoblewsky geäußert, darunter Heinrich Brandler, Ruth Fischer, Karl Retzlaw (der 1923 Karl Gröhl hieß) und Erich Wollenberg. Wollenberg nennt (vermutlich als Erster) öffentlich den Klarnamen: „MP-Reichsleiter wurde [1923] Sowjetgeneral Rose, ein ehemaliger Metallarbeiter aus den baltischen Provinzen, der es im russischen Bürgerkrieg bis zum Divisionskommandeur gebracht hatte“¹². Zu Brandler, Fischer und Retzlaw später mehr – über die schon genannten Erkenntnisse hinaus läßt sich zur Biographie Roses nur wenig erfahren. Damit ist auch beschrieben, was sich in der deutschsprachigen (und wohl auch englischen) Literatur bis 1989 über das Leben des militärischen Leiters der mißlungenen Deutschen Oktoberrevolution finden läßt.

Auf die einschlägige Sowjetliteratur wird nicht verwiesen – vermutlich in der (irrigen) Annahme, dort ließe sich zu diesem Thema nichts finden. Dabei enthält schon der Registerband (von 1981) der zwischen 1970 und 1980 erschienen dritten Ausgabe der Großen Sowjetenzyklopädie den Eintrag „Roze, V. R. (sowj. Armeeführer)“ (Roze ist korrekt transskribiert und gleichzeitig die richtige lettische Schreibweise), und im verwiesenen Artikel wird unter dem Stichwort „Revolutionäre Ehrenwaffe“ über Roze als Träger dieser den höchsten Armeekommandeuren vorbehaltenen Auszeichnung berichtet¹³. Andere Träger dieser nur 21 Mal verliehenen Auszeichnung sind z. B. Budjonnyj, Tuchatschewskij, Woroschilow, Timoschenko, Jegorow (um nur die späteren Marschälle zu nennen). In der Enzyklopädie zu „Bürgerkrieg und Intervention“ von 1987 gibt es den Eintrag „Roze, Vol'demar Rudol'fovič (1897-1939)“, in dem die Biographie zum Teil geschildert ist¹⁴; weitere Einträge (zur „Ehrenwaffe“ und der „Zehnten Schützendivision“) nennen Roze. In der ersten Auflage dieses Lexikons (von 1983) fehlt der Roze-Eintrag noch!

⁶PAAA R 31817, Bl. 46-77

⁷In der „Sonderfahndungsliste UdSSR“ von 1941 ist auf S. 159 unter der Nummer 155 aufgeführt „Skoblewsky, Alexander (Decknamen: Pawel, Alex, Krylow, Hellmuth, Goldmann, Wolff) 16.6. 90 Tambow, Mechaniker“ – das ist weniger, als die Preußische Politische Polizei 1925 wußte.

⁸Archiv f. publizistische Arbeit (Intern. Biogr. Archiv), 30.7.1932, Artikel „Felix Neumann“

⁹Nur einer der drei war Student (Wolscht), der zweite (Kindermann) hatte sein Studium abgeschlossen, und ein Dritter (dessen Namen man nicht wirklich kennt) war vermutlich Provokateur im sowjetischen Dienst.

¹⁰Serien A und B, verschiedene Bände; die Dokumente lassen sich über die Stichwörter „Skoblewsky“, „Tscheka“ und „Neumann Felix“ finden.

Eine Darstellung des Falls hauptsächlich nach Akten des AA ist Cecil, L.: The Kindermann–Wolscht incident, an impasse in russo-german relations 1924-1926. *Journal of Central European affairs* XXI, no. 2, 1961, pp. 188-199.

¹¹In den Verhandlungen ging es um die Freipressung weiterer verhafteter Sowjetbürger in Deutschland, zeitweise stand etwa Arkadij Maslow auf der Austauschliste. Von den „drei deutschen Studenten“ wollten nur zwei zurück.

¹²Wollenberg, E.: Der Apparat, Stalins Fünfte Kolonne, Bonn o. J. [1951], S. 10

¹³Большая Советская энциклопедия (БСЭ), 3.изд., т. 20, М. 1975, с. 451

¹⁴Гражданская война и военная интервенция в СССР, М. 1987, с. 509

Wenn man auch nichtrussische Literatur liest, findet man eine relativ vollständige Roze-Biographie in der 1967-1970 erschienen dreibändigen Kleinen Lettischen Sowjetenzyklopädie (als Verfasser des Beitrags ist E. Zagars angegeben)¹⁵. Sogar der Aufenthalt in Deutschland ist erwähnt – Roze sei am Hamburger Aufstand beteiligt gewesen. Die zehnbändige Große Lettische Sowjetenzyklopädie (1981-1988) nennt zusätzlich genaue Geburts- und Sterbedaten¹⁶.

Daneben gibt es Zeitschriftenpublikationen. Die vom sowjetischen Verteidigungsministerium herausgegebene Militär-Historische Zeitschrift veröffentlichte 1969 einen Beitrag über Roze in einer Reihe „Helden des Bürgerkriegs“ – mit Lebensdaten („1897-1939“), Kommandeursstellungen, Auszeichnungen und einem Bild.¹⁷ 1965 wird Roze vermutlich das erste Mal in der sowjetischen Nachkriegsliteratur¹⁸ genannt, in einem Artikel einer populärwissenschaftlichen Zeitschrift über die „Revolutionäre Ehrenwaffe“.¹⁹ Eine weitere Veröffentlichung informiert über Material zur Biographie Rozes, das in einem belorussischen Museum ausgestellt war.²⁰

Wer bereit ist, Lexikoneinträge als Quellen zu akzeptieren, kann aus der hier genannten sowjetischen Literatur (die sich übrigens schon vor 1989 in beiden Häusern – Ost und West – der Berliner Staatsbibliothek finden ließ) eine relativ vollständige Biographie Rozes zusammenstellen.

Überraschenderweise sind in der Zeit seit 1989 kaum neue Erkenntnisse veröffentlicht worden. In den 90er Jahren erschien in Rußland eine Reihe von Büchern über Geheimdienst- und Kominternfunktionäre (oft Erinnerungen o.ä., die 60 Jahre zuvor außerhalb der UdSSR veröffentlicht wurden), in deren Text bzw. Anmerkungsapparat²¹ Roze erwähnt wird. Als Beispiel nenne ich nur das Buch von Kolpakidi und Prochorow „Reich der GRU“²² und die dort verzeichnete Literatur – Neues über Roze erfährt man nicht. Neu sind die Dokumente, die zur Rolle Rozes beim Sturm auf Kronstadt publiziert wurden.²³ In Suwenirows enzyklopädischem Werk über die „Tragödie der Roten Armee“ findet sich Roze nur in einer Fußnote²⁴ (offenbar stand Suwenirow die Personalakte Rozes nicht zur Verfügung). Viktor Gilensen beruft sich in einer Arbeit über die Komintern, in der auf Rozes Biographie eingegangen wird, auf Akten aus dem RGASPI und dem Russischen Militärarchiv²⁵ – die sehr knappen biographischen Informationen brechen aber 1923 ab. In verschiedenen Dokumentensammlungen wird Roze nach 1998 (auch in den Anmerkungen) ausschließlich bei seinen Decknamen genannt²⁶!

Schließlich hat Otto Wenzel (der 1955 eine noch heute lesbare Arbeit zur KPD im Jahr 1923 schrieb²⁷) einen Artikel über Roze publiziert²⁸, der sich auf die o.g. Gilensen-Arbeit und die Erinnerungen Woltenbergs²⁹ stützt und ansonsten die Theorie entwickelt, Roze sei V.E.Gorev³⁰ – nur weil Roze 1923

¹⁵Latvias PSR Mazas enciklopedija (LME), Bd. III, Riga 1970, S. 239f

¹⁶Latvias Padomju enciklopedias (LPE), Bd. 8, Riga 1986, S. 466

¹⁷Военно-исторический журнал № 2 (1969), с. 44f; diesen Hinweis verdanke ich der Internet-Seite www.rkka.ru

¹⁸ein 1926 erscheinendes Verzeichnis der Träger von Rotbannerorden und Ehrenwaffe nennt Roze, Сборник лиц награжденных орденом Красного знамени и Почетным революционным оружием, М. 1926, с. 208

¹⁹Наука и жизнь № 10 (1965), с. 8

²⁰Вопросы истории № 7 (1974), с. 135

²¹dieser ist oft von Alexander Kolpakidi verfaßt

²²Колпакиди А., Прохоров Д.: Империя ГРУ, М. 2000

²³Кронштадтская трагедия 1921 года, М. 1999, т. 1, с. 343, 581 (enth. im 2.Band eine Kurzbiographie Rozes); Наумов В.П., Косаковский А.А. (сост.): Кронштадт 1921, М. 1997, с. 167f

²⁴Сувениров О.Ф.: Трагедия РККА 1937–1938, М. 1998, с. 392

²⁵Gilensen V.: Die Komintern und die „Organisation M.“ in Deutschland in den Jahren 1923-1925. In: Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte 3 (1999), Nr. 1, S. 46; mehrere Quellen sind ohne Zuordnung zu verschiedenen Personen gleichzeitig genannt, die Informationen zu Roze stammen offenbar aus dem RGASPI – die zitierten Bestände des Sekretariats Pjatnitskij (RGASPI 495-19) sind nicht allgemein zugänglich

²⁶Коминтерн и идея мировой революции, М. 1998, с. 475; Политбюро ЦК РКП(б)-ВКП(б) и Европа, М. 2001, с. 69; in den hier zitierten russischen Akten heißt Roze auch „Volod’ka“

²⁷s. dazu Wenzel O.: 1923 – Die gescheiterte Deutsche Oktoberrevolution, Münster 2003

²⁸Wenzel, O.: Der Kommandeur, der aus Moskau kam. In: Z. d. Forschungsverbundes SED-Staat 15 (2000), S. 50-57

²⁹seit 2004 im BArch SAPMO SgY 30/6004/1-3, hier insbesondere die Seiten 414ff

³⁰Diese Behauptung findet sich auch in Roewer H. u.a.: Lexikon der Geheimdienste im 20.Jahrhundert, München 2003, S. 424, und die o.g. „Sonderfahndungsliste UdSSR“ schreibt auf S. 59 „211. Gorew, richtig: Skoblewsky, Alexander, 16.6.90 Tambow“.

den Decknamen Gorev verwendet hatte (ich würde daraus schließen, daß Roze nicht Gorev heißt oder ist). 1925 war V.E. Gorev (10.10.1900-20.6.1938) übrigens als Militärberater unter dem Decknamen „Nikitin“ in China³¹ – zu dieser Zeit saß Roze in einem deutschen Zuchthaus. Die Vermutung, Rozes Klarnamen sei Gorev, ist nicht neu: sie wurde bereits 1924 geäußert, und schon Wollenberg hat die Behauptung, Roze sei (ein anderer) Gorev, verworfen³². 1965 findet sich in einer von der CIA herausgegebenen Zeitschrift die Vermutung „Gorev may be identical with Petr Aleksandrovich Skoblewskiy“³³, nur weil ein Gorev (ein Dutzendname, zu deutsch etwa „Berger“) als Autor eines Artikels über Sorge erscheint.

Wollte man auf Grund der bisher genannten – allgemein zugänglichen – Daten eine Biographie Rozes zusammenstellen, so bliebe eine Reihe Fragen offen, und Anderes ist widersprüchlich dargestellt – die wichtigsten Dinge werden im Anschluß genannt und teilweise diskutiert.

Eine ausführliche und zuverlässige Biographie ließe sich wohl nur mit Hilfe der ehemals sowjetischen Archive schreiben. Allerdings haben die einschlägigen lettischen Archive (das Lettische Staatsarchiv und das Lettische Armeemuseum) kein relevantes Material³⁴.

Auch das Russische Militärarchiv RGVA hat mir geschrieben, es besäße keine Dokumente zu Roze³⁵. Diese auf den ersten Blick überraschende Mitteilung erscheint mir (soweit sie die Personalakte Rozes betrifft, nach der ich gefragt hatte) aus folgenden Gründen plausibel. Suvenirov, der für sein Buch die Akten des RGVA ausgewertet hat, stand diese Personalakte offenbar auch nicht zur Verfügung.³⁶ Als Verantwortlicher für die Sicherheit in der zivilen Luftfahrt unterstand Roze vermutlich dem NKVD, so daß seine Personalakte möglicherweise mit ihm das Ministerium gewechselt hat.

Die Bestände des Sekretariats Pjatznikij im Kominternarchiv³⁷, in denen man sicher Einzelheiten über Rozes Einsatz in Deutschland findet, sind nicht zugänglich (zumindestens nicht elektronisch³⁸, so wie zahlreiche andere Kominternbestände).

Es bleibt das FSB-Archiv, das (in Nachfolge der Archive von GPU, NKVD, MGB und KGB) vermutlich die Personalakte Rozes und sicher seine Strafakte verwaltet. Dieses Archiv hat mir eine (leider sehr knappe) biographische Auskunft erteilt³⁹ – das ist möglicherweise die erste offizielle Auskunft über Roze.

Völlig fehlen persönliche Zeugnisse (etwa ein selbstverfasster Lebenslauf, wie ihn die Personalakte sicher mehrfach enthält), Briefe oder Berichte von Verwandten und Kollegen (eine Ausnahme sind nur die Wollenberg-Erinnerungen⁴⁰). Ich habe daher Auszüge der Briefe (eher Kassiber) Rozes aus der Untersuchungshaft in Leipzig angehängt, obwohl ihr Informationswert gering ist – aber es sind meines Wissens die einzigen publizierten Selbstzeugnisse Rozes.

Jetzt also zu den strittigen oder offenen Fragen und widersprüchlichen Darstellungen.

Welcher Nationalität war Roze? Die nationale Zugehörigkeit war für Sowjetbürger oft schicksalsprägend und zählt daher zu den wichtigen Fragen. Im russischen Internet wird er häufig – ohne irgendwelche Belege – „Deutscher“ genannt. Wenzel schreibt unter Berufung auf die genannten Wollenberg-

³¹KPdSU(B), Komintern und die nationalrevolutionäre Bewegung in China – Dokumente, Bd. 2/2, Münster 1998, S. 1264 und die dort genannten Verweise; s. auch Диденко А.: Разведка и контрразведка в лицах, М. 2002, с. 124, Лурье В., Кочик В.: ГРУ, дела и люди, М. 2002, с. 61, oder Усов В: Советская разведка в Китае. 20-е годы XX века, М. 2002, с. 231

³²Wollenberg-Erinnerungen a.A.o. S. 415

³³Studies in Intelligence 9, no. 4 (Fall 1965), p. 79

³⁴Mitteilungen des Lettischen Staatsarchivs vom 26.1.2005 an mich, bzw. des Lettischen Armeemuseums vom 13.1.2005 an mich; das Armeemuseum besitzt zwei Photos Rozes, das Staatsarchiv einige Aktennotizen zu Rozes Dienst bei den Lettischen Schützen

³⁵Mitteilung des RGVA (РГВА) vom 15.10.2006 an mich

³⁶Сувениров О.Ф.: Трагедия РККА 1937–1938, М. 1998, с. 392

³⁷RGASPI 495-19

³⁸<http://www.comintern-online.com>

³⁹Brief vom 29.11.2011, im folgenden „FSB-Auskunft“, im Anhang vollständig abgedruckt

⁴⁰BArch SAPMO SgY 30/6004/1-3

Erinnerungen, Roze sei „nicht Lette, sondern Baltendeutscher“ gewesen⁴¹. In Retzlaws Erinnerungen heißt es dagegen, Roze hätte „im Elternhaus und während seiner Lehrzeit in einer Maschinenfabrik Deutsch gelernt“⁴² – das deutet auf eine nichtdeutsche Herkunft hin. Die beiden lettischen Lexika nennen Roze in unterschiedlichem Kontext explizit als Letten⁴³, und nur die lettische Nationalität dürfte die Erwähnung Rozes in einer Lettischen Sowjetenzyklopädie erlaubt haben. Auch die (allerdings nur kurze) Zugehörigkeit zu den Lettischen Schützen deutet darauf hin – diese Einheiten wurden 1915 zur Abwehr der Deutschen gegründet und bestanden fast ausschließlich aus Letten⁴⁴. Schließlich steht in der FSB-Auskunft „Lette“. Mich überzeugt nach allem die Behauptung, Roze sei Lette gewesen.

Wann ist Roze nach Deutschland gekommen? In der Literatur finden sich drei Daten, der Dezember (oder auch Herbst) 1922, das Frühjahr 1923 und der September 1923 – in Äußerungen Brandlers selbst, unter Berufung auf Gespräche mit Brandler oder im Zeugnis weiterer Zeitzeugen.

Carr schreibt⁴⁵ „When Brandler was in Moscow in the summer of 1922 Trotsky offered to send an officer of the Red Army to advise the KPD on questions of military organization. The offer was accepted, and in the autumn Skoblewsky, a Lett by birth, arrived in Germany in this capacity.“ mit der zugehörigen Fußnote⁴⁶ „Oral information from Brandler“. Angress interpretiert den genannten Zeitpunkt (offensichtlich falsch) als „September 1923“⁴⁷.

Wenzel nennt⁴⁸ (unter Berufung auf einen mündlichen Bericht von Brandler im Jahr 1952) den Dezember 1922, und dieses Datum findet sich auch in einer weiteren Äußerung Brandlers⁴⁹.

In einer Rede auf dem V.KI-Kongreß (1924) sagte Brandler, der „militärische Leiter“ – also wohl Roze – habe seine Arbeit im März 1923 begonnen⁵⁰.

Ruth Fischer nennt den September 1923⁵¹, Retzlaw in seinen Erinnerungen ebenfalls⁵². Dabei ist sicher, daß Roze im Juli 1923 in Berlin war⁵³. Mit „W.R.“ (vermutlich Woldemar Rose) gezeichnete Dokumente⁵⁴ legen einen früheren Zeitpunkt nahe. Allerdings war er wohl in unterschiedlichen Funktionen in Deutschland: im Frühjahr 1923 als Mitglied einer „Dreierkommission“, die „Arbeiterwehren“ – wie vom 8. Parteitag der KPD beschlossen⁵⁵ – organisieren sollte (Kommissionsvorsitzender war Karl Friedberg, d. i. Gröhl-Retzlaw), also in Carrs Worten von oben „to advise the KPD on questions of military organization“, und unterzeichnete den erhalten gebliebenen Bericht Nr. 9 über die „militärische Organisationsarbeit in Deutschland vom 11. März bis 15. Mai 1923“ mit „W. R.“⁵⁶. Im Herbst 1923 leitete er den militärischen Apparat der KPD, und so werden die Berichte teilweise mit „Der militärische Leiter: Hellmuth“ unterzeichnet⁵⁷.

In der FSB-Auskunft schließlich heißt es: „Im Mai 1923 fuhr Roze zur illegalen Arbeit nach Deutschland, als Leiter der Organisation bewaffneter Gruppen und Abteilungen der deutschen Kommunisten.“ – welche der beiden möglichen Funktionen hier gemeint ist, bleibt unklar.

Wann also ist Roze nach Deutschland gekommen? Ich denke, der Mai 1923, wie in der FSB-Auskunft gesagt, ist überzeugend – zuerst als Militärfachmann für den Aufbau von „Arbeiterwehren“ (wie vom KPD-Parteitag beschlossen), und im September wurde er „Militärischer Leiter“ des Deutschen Okto-

⁴¹Wenzel: Kommandeur, S. 51; in den als Quelle genannten Wollenberg-Erinnerungen findet sich auf der zitierten Seite 415 (und auch sonst) keine solche Behauptung

⁴²Retzlaw K.: Spartakus – Aufstieg und Niedergang, Erinnerungen eines Parteiarbeiters. Frankfurt 1971, S. 269

⁴³LME, Bd. II, S. 367; LPE, Bd. 3, S. 554

⁴⁴Berzins V.: Latviesu strelnieki – drama un tragedija, Riga 1995, englische Zusammenfassung S. 282-288

⁴⁵Carr, E. H.: The Interregnum 1923–1924. London etc. 1954, p. 209

⁴⁶ebenda

⁴⁷Angress W.: Die Kampfzeit der KPD 1921–1923, Düsseldorf 1973, S. 453, Anm. 98

⁴⁸Wenzel O.: 1923 – Die gescheiterte Deutsche Oktoberrevolution. Münster 2003, S. 47

⁴⁹Weber H. (Hrsg.): Unabhängige Kommunisten. Der Briefwechsel zwischen Heinrich Brandler und Isaac Deutscher 1949 bis 1967, Berlin 1981, S.270, 274 – vermutlich eine Bemerkung zu Deutschers Trotzki-Biographie

⁵⁰Protokoll Fünfter Kongress der Kommunistischen Internationale, Bd. I, Nachdruck Mailand 1967, S. 233

⁵¹Fischer R.: Stalin und der deutsche Kommunismus, Nachdruck Berlin 1991, Bd. 1, S. 402

⁵²a. A. o., S. 268ff; daß Retzlaw sich im Datum irrte, erscheint mir sicher: er kannte Roze bereits im Frühjahr 1923

⁵³s. den Polizeibericht auf Seite 1

⁵⁴z. B. BArch SAPMO RY1 I 2/705/3, Bl. 12

⁵⁵Bericht über die Verhandlungen des III.(8.) Parteitages der Kommunistischen Partei Deutschlands, Berlin 1923, S. 414

⁵⁶BArch SAPMO RY 1/I 2/705/10, Bl. 24ff

⁵⁷BArch SAPMO RY 1/I 2/705/2, Bl. 152ff

ber (und vielleicht wirklich in Moskau Ruth Fischer, wie von ihr beschrieben, vorgestellt). Das könnte auch erklären, warum gerade Roze (ein tapferer Soldat mit militärischer Bildung und Erfahrung, aber kein politisch oder strategisch Denkender) im August als „Militärischer Leiter“ ausgewählt wurde – er war vor Ort und mit den Verhältnissen vertraut.

Unklar war bisher, warum Roze 1931 seine Kommandeursstellung verloren hat und dann bis 1934 als Leiter der Militärischen Ausbildung (russisch военрук, ein eher prestigearmer Posten) an sowjetischen Hochschulen gearbeitet hat, zuerst in der Provinz, dann an der Moskauer Kommunistischen Universität für Gesellschaftswissenschaften.

Dazu die FSB-Auskunft: „1931 erkrankte Roze schwer und wurde in die Reserve der RKKA [Rote Arbeiter- und Bauernarmee] versetzt.“

1935 wurden in der Roten Armee Dienstgrade eingeführt, und (vermutlich) 1936 wurde dem sich nicht mehr im aktiven Militärdienst befindlichen Roze der Dienstgrad Komdiv (комдив, Divisionskommandeur, ein mittlerer Generalsrang) verliehen.

Zum verliehenen Dienstgrad finden sich allerdings unterschiedliche Angaben – sowohl Komdiv, als auch Kombrig (комбриг, Brigadekommandeur, einen Rang darunter) – möglicherweise ist er erst Kombrig und kurz darauf Komdiv geworden. Eine genauere Angabe (das Jahr 1936 und eine Befehlsnummer) über die Verleihung der Dienstgrads Kombrig findet sich im Internet⁵⁸. Ebenfalls im Netz⁵⁹ kursiert ein zeitgenössische Photo (aus mir unbekannter Quelle), auf dem Roze mit zwei Rotbannerorden, der Ehrenwaffe und in der Uniform eines Komdiv (zwei Rhomben am Kragenspiegel) zu sehen ist.

Auf die vermutlichen Hintergründe von Rozes Wechsel auf die Stelle des Sicherheitsverantwortlichen in der zivilen Luftfahrt machte mich Viktor Isajev⁶⁰ aus Novosibirsk aufmerksam.

Ein (vermuteter) Beschützer und die Karriere Rozes befördernder einflußreicher Partei- und Staatsfunktionär war Iosif Unschlicht (Иосиф Станиславович Уншлихт, 19.12.1879–29.7.1938)⁶¹. Unschlicht war unter anderem leitend an der Niederschlagung des Kronstädter Aufstands beteiligt, stellvertretender Vorsitzender der Tscheka-GPU, Mitglied der Armeeführung und Stellvertretender Volkskommissar für Militärangelegenheiten, Verbindungsmann von GPU und Armee zur Komintern (u. a. als Mitglied der Ständigen Militärkommission der Org.-Abteilung der KI und als sowjetischer „Berater“ im Deutschen Oktober). In allen diesen Funktionen begegnete ihm Roze, und es läßt sich teilweise sehen, daß Unschlicht direkt oder indirekt die Karriere Rozes beeinflußt hat.

1933 wurde Unschlicht Leiter der Zivilen Luftfahrt, und es liegt nahe, daß er es war, der Roze als Sicherheitsbeauftragten (Leiter der Ersten Abteilung) vorgeschlagen hat. Die neue Position dürfte für Roze ein Aufstieg gewesen sein, ging aber möglicherweise mit einem Wechsel zum NKVD einher.

Im Zusammenhang mit der Nähe Rozes zu Unschlicht, aber auch wegen der Tscheka-Affaire in Deutschland, wird oft gemutmaßt, Roze sei von Anfang an ein Mann des Sicherheitsapparats oder gar ein hochrangiger Tschekist gewesen. In den 20er Jahren wurde ihm von in Moskau tätigen Journalisten auch eine besondere Nähe zu Stalin zugeschrieben.⁶² Ich halte alle diese Behauptungen für substanzlos.

Der Anteil Rozes an der Gründung und Anleitung der T-Gruppe unter Felix Neumann ist im übrigen nicht wirklich klar. Allerdings wird die „Deutschen Tscheka“ (in Wahrheit eine dilettantisch agierende

⁵⁸auf www.rkka.ru eine Excel-Datei, k35.xls, abrufbar auf <http://www.rkka.ru/handbook>, unter dem Titel Список присвоения высших офицерских званий Армии и Флота 1935-1941 гг., автор-составитель Андрей Жуков

⁵⁹<http://sammler.ru/index.php?s=711f9db215a5ecceb01e9ad9e0dfd6f4&act=Attach&type=post&id=750446>

⁶⁰Mitarbeiter am Institut für Geschichte an der Sibirischen Zweigstelle der Russischen Akademie der Wissenschaften und Verfasser eines Buches über die Affaire der „Drei deutschen Studenten“, Исаев В.И.: Они хотели убить Сталина. ОГПУ против немецких студентов в судебном процессе 1925 г., Новосибирск 2005

⁶¹zur Biographie s. die 3. und die 1. Ausgabe der Großen Sowjetenzyklopädie БСЭ, 3.изд., М. 1977, т. 27, с. 66, БСЭ, 1.изд., М. 1936, т. 27, с. 117f, sowie Колпакиди А.И., Прохоров М.Л.: Щит и меч, Руководители государственной безопасности, Энциклопедический справочник, СПб. 2002, с. 383ff

⁶²Scheffer nennt „Skobeleff“ einen „intimen Freund Stalins“, dessen Austausch „direkt auf den Druck dieser Persönlichkeit zurück“ ginge, gibt allerdings keinerlei Quellen an, s. Scheffer, P.: Sieben Jahre Sowjetunion. Leipzig 1930, S. 439; s. auch Fischer, L.: Men and politics, Europe between the two World Wars. New York 1966, p. 502f

kleine T[error]-Gruppe) in der der zeitgenössischen Berichterstattung wie der nachfolgenden Literatur maßlos überschätzt (Wenzel⁶³ macht hier eine Ausnahme).

Wann und wie ist Roze umgekommen? Die Große Lettische Sowjetenzyklopädie nennt den 20.1.1939 als Sterbedatum, in der Kurzbiographie der zweibändigen Dokumentensammlung zu Kronstadt heißt es, er sei erschossen und „rehabilitiert“ worden.⁶⁴ Das erscheint plausibel, denn Roze war dreifacher Todeskandidat – als hochrangiger Militär aus Bürgerkriegszeiten, als langjähriger Gefangener in Deutschland und als Lette. Die Letten in der Sowjetunion wurden ab Dezember 1937 in einer „Lettischen Operation“ (die auf Jeshovs Befehl ausdrücklich nach dem Vorbild der „Polnischen Operation“ durchgeführt werden sollte) massenhaft verhaftet.⁶⁵ In den bekannten Namenslisten der Verurteilten (etwa den sogenannten Stalinschen Listen⁶⁶ oder den Opferlisten von Memorial⁶⁷) findet man Roze aber nicht (allerdings sind diese Listen lückenhaft).

Hier schafft die FSB-Auskunft Klarheit: „Verhaftet am 2. März 1938 durch die Hauptabteilung für Staatssicherheit des NKVD der UdSSR auf der Grundlage der Artikel 58-1a [Vaterlandsverrat], 58-7 [Sabotage], 58-8 [Durchführung terroristischer Akte gegen Vertreter der Sowjetmacht] und 58-11 [Organisationstätigkeit aller Art zur Durchführung oder Vorbereitung von Taten, die nach Artikel 58 bestraft werden] des Strafgesetzbuchs der RSFSR. Verstorben nach Abschluß der Untersuchung im Gefängnis-Krankenhaus der Butyrka am 20.01.1939. Am 28.04.1939 wurde die Strafsache gegen Roze V. R. im Zusammenhang mit dem Tod des Beschuldigten eingestellt. Durch Beschluß des Militärkollegiums des Obersten Gerichts der UdSSR vom 19.05.1964 wurde das Untersuchungsverfahren gegen Roze V. R. mangels Tatbestand eingestellt.“

Ob das Rehabilitierungsverfahren von Verwandten, Freunden oder Kollegen beantragt wurde, oder ob das pauschal und von Amts wegen erfolgte, bleibt unklar.

Im Anhang folgt ein kurzer Lebenslauf, der sich auf die oben genannten Quellen stützt. Manches ließe sich genauer ausführen, anderes bleibt lückenhaft.

Danach ist die biographische Auskunft des FSB-Archivs abgedruckt.

Schließlich folgen Rozes Briefe aus dem Leipziger Untersuchungsgefängnis, über deren Herkunft weiter unten berichtet wird.

⁶³Wenzel O.: 1923 – Die gescheiterte Deutsche Oktoberrevolution. Münster 2003, S. 272: „In der Publizistik wurden aber die Aktionen der Tschekagruppe in den Vordergrund gerückt und ihnen eine Bedeutung beigemessen, die ihnen in diesem Maße gar nicht zukam.“

⁶⁴a. A. o.

⁶⁵Охотин Н., Рогинский А.: „Латышская операция“ 1937-1938 годов. Даугава № 4 (2000), с. 124–129

⁶⁶„Сталинские списки“, unter <http://www.memo.ru> erreichbar

⁶⁷<http://lists.memo.ru>

Tabellarischer Lebenslauf

von Voldemārs Roze (so korrekt auf lettisch), russische Namensform Vol'demar Rudol'fovič Roze (Вольдемар Рудольфович Розе), deutsche Namensform Woldemar Rose

11.3.1897	in Riga in einer lettischen Arbeiterfamilie geboren, Schulabschluß und Schlosserlehre
1915	in der russischen (zaristischen) Armee als Fähnrich und Zugführer an verschiedenen Fronten eingesetzt, Tapferkeitsauszeichnungen
nach 1917	auf sowjetischer Seite in verschiedenen irregulären und regulären Militäreinheiten; Regiments- und Brigadekommandeur der Lettischen Schützendivision; seit 1918 KP-Mitglied; 1.Rotbannerorden (1920)
März 1921	Anführer einer Sturmkolonne bei der Niederschlagung des Kronstädter Aufstandes, Verleihung der „Revolutionären Ehrenwaffe“, einer sehr seltenen und höchsten Kommandeuren vorbehaltenen Auszeichnung
Juli 1921	Divisionskommandeur, kurz danach Generalstabsakademie
Mai 1923	zur illegalen Arbeit in Deutschland, militärischer Berater beim Aufbau von „Arbeiterwehren“ der KPD
September 1923	als Nachfolger Karl Gröhls Leiter des M-Apparates in der KPD; Verfasser der Mobilisierungs- und Bewaffnungspläne in Vorbereitung des „Deutschen Oktober“, Decknamen Hellmuth und Gorew
November 1923	maßgeblich an der Gründung und Anleitung der T-Gruppe von Felix Neumann beteiligt, im März 1924 in Berlin verhaftet (in Folge der Verhaftung der T-Gruppe)
Frühjahr 1925	im Tscheka-Prozess als Peter Skoblewsky wegen Anstiftung zum Mord und Hochverrat angeklagt und zum Tode verurteilt; im Herbst 1926 gegen zwei zu diesem Zweck in die UdSSR gelockte Deutsche ausgetauscht
1927	2.Rotbannerorden, bis 1931 wieder Kommandeur verschiedener Divisionen, u. a. in Mittelasien, Mitglied des ZEK der Usbekischen SSR
1930	Beendigung der Generalstabsakademie (extern)
1931	schwere Krankheit, Versetzung in die Reserve der Roten Armee
1932	Leiter der Militärischen Ausbildung („Vojenruk“) an Hochschulen, erst in der Provinz, dann in Moskau
1934	Sicherheitsverantwortlicher in der Leitung der zivilen Luftfahrt
1936	Verleihung des Dienstgrads Komdiv (Divisionskommandeur)
2.3.1938	verhaftet auf Grundlage der Artikel 58-1a (Vaterlandsverrat), 58-7 (Sabotage), 58-8 (Terror) und 58-11 des Strafgesetzbuchs der RSFSR
20.1.1939	nach Abschluß der Untersuchung, aber vor einer Verurteilung im Haftkrankenhaus der Butyrka verstorben, anschließend Einstellung der Strafsache
19.5.1964	posthum „rehabilitiert“ durch das Militärkollegium des Obersten Gerichts

Biographische Auskunft des FSB-Archivs vom 29.11.2011

ев-2

Экз. № 1



ФЕДЕРАЛЬНАЯ
СЛУЖБА БЕЗОПАСНОСТИ
РОССИЙСКОЙ ФЕДЕРАЦИИ
(ФСБ России)

Dr. Jacques Mayer

**УПРАВЛЕНИЕ РЕГИСТРАЦИИ
И АРХИВНЫХ ФОНДОВ**

29.11.2011 № 10/А-М-2820
г. Москва, 101000

Уважаемый господин Майер!

На Ваше обращение сообщаем:

Розе Вольдемар Рудольфович, 1897 г.р., уроженец г. Риги, из рабочих, латыш, гражданин СССР, образование среднее.

В мае 1923 г. Розе выехал в Германию на подпольную работу в качестве руководителя организации вооруженных групп и отрядов германских коммунистов. В 1931 г. Розе тяжело заболел и был переведен в запас РККА.

Арестован 2 марта 1938 года Главным управлением государственной безопасности НКВД СССР на основании ст.58 п.1 «а», 58-7, 58-8 и 58 -11 УК РСФСР. Умер после завершения следствия в Бутырской тюремной больнице 20.01.1939 г. 28.04.1939 г. дело по обвинению Розе В.Р. в связи со смертью обвиняемого производством прекращено.

Определением Военной коллегии Верховного Суда СССР от 19.05.1964 г. следственное дело в отношении Розе В.Р. прекращено за отсутствием состава преступления.

Заместитель начальника Управления

А.В. Тюрин

Briefe bzw. Kassiber Rozes (in Auszügen) aus der Untersuchungshaft in Leipzig 1924/25

Die Briefe stammen aus dem Bundesarchiv⁶⁸ und sind nicht auf den ersten Blick als Briefe (oder besser Gefängniskassiber) Rozes erkennbar – ihr Inhalt zeigt das aber klar. Sie wurden in der Leipziger Untersuchungshaft geschrieben und wahrscheinlich vom Verteidiger Kurt Rosenfeld (1.2.1877 – 25.9.1943) an sowjetische Stellen übermittelt. Die Briefe sind maschinenschriftlich von (vermutlich) handschriftlichen Zetteln übertragen. Nicht immer ist alles ausgeführt, wahrscheinlich waren einzelne Worte unleserlich.

Die Akten sind als Film⁶⁹ (in einer Gruppe „Bestandsergänzungsfilme FC 151“) 1989 vom IML Moskau an das Zentrale Parteiarchiv der SED übergeben worden⁷⁰. Die (damals) sowjetische Quelle war das Komintern-Archiv, Sekretariat Pjatnitskij⁷¹. Dieser Bestand ist auch heute nicht allgemein zugänglich. Der Titel der Akte im Bundesarchiv ist „Prozeß gegen Mitglieder der Zentrale der KPD“, und normalerweise betreffen die dem Parteiarchiv überlassenen Kopien nur die Angelegenheiten von Deutschen, so daß man mutmaßen kann, daß es sich hier um ein Versehen handelt – der Bearbeiter hat wohl angenommen, es ginge um einen deutschen Untersuchungsgefangenen.

Es handelt sich um vier, teilweise sehr lange, Briefe, geschrieben im Leipziger Untersuchungsgefängnis zwischen dem 15.12.1924 und dem 29.1.1925 (der Tscheka-Prozeß fand vom 10. Februar bis zum 22. April 1925 vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig statt). Gegenstand der Briefe sind Rozes Ansichten zur politischen Lage, über die Prozeßstrategie, seine Mitstreiter im Militärapparat, sein persönliches Befinden und sehr wenig über seine Familie.

Die im Prozeß dann angewendete Verteidigungsstrategie – er sei ein zufälliger Durchreisender auf dem Weg von Frankreich nach Sowjetrußland und unbeteiligt an den Ereignissen – will er verwerfen, um den Prozeß „in einen blendenden Erfolg unserer Ideen zu verwandeln“. Die Vorschläge sind eher konfus und nicht so interessant. Zum Tscheka-Prozeß selbst erfährt man wenig Neues (etwa geheim gebliebenes) – z. B. die Episode der Schlägerei mit Felix Neumann hat dieser im Prozeß ausführlich und genau so erzählt, und so stand es in den Prozeßberichten der deutschen Zeitungen. Auch die Ansichten zur politischen Lage sind allenfalls wegen der verwendeten Sprache interessant. Das habe ich daher zu großen Teilen weggelassen.

Die Informationen zu Personen im Apparat, zur Familie und zu Roze selbst habe ich weitgehend stehen gelassen.

Die Übersetzung aus dem Russischen stammt von mir, Abkürzungen sind z. T. stillschweigend eingeschrieben und Absätze eingefügt, Anmerkungen zur Textauslegung stehen in eckigen Klammern im Text, sonstige Anmerkungen in Fußnoten. Über die Frage, ob die im Original abgekürzten und von mir ausgeschriebenen Namen richtig erkannt wurden, kann man sicher streiten.

Brief vom 15.–18.12.1924, 4 Bl., einzeilig beschrieben

Leipzig, 15.XII.24
Untersuchungsgefängnis

Gen. U.[nschlicht],

ich bin überzeugt, daß Ihre Beziehung zu mir unverändert ist. Ich schreibe Ihnen diesen Brief. Ich wende mich an Sie als Genossen, Freund, und ich würde sagen als Vater. Schließlich habe ich auf der Welt niemanden, keinen mir näher Stehenden oder mich besser Verstehenden und insbesondere sind Sie der einzige Mensch, den ich uneingeschränkt verehere und als einzige Autorität anerkenne. Ich berühre in diesem Brief Fragen, die mir wichtiger sind als meine Freiheit und mein Leben, das sind

⁶⁸BArch SAPMO RY 5/I 6/10/81, Bl. 4-14

⁶⁹FC 151/469

⁷⁰ich danke Grit Ulrich vom Bundesarchiv für diese Auskunft

⁷¹heute vermutlich RGASPI 496-19-507, Bl. 76-86 – so die Signatur von 1989

die Ehre der Partei und meine [Ehre] als Partei[mitglied], Kommandeur und Mensch. Darum bin ich überzeugt, daß Sie mir raten werden so zu handeln, wie Sie selbst handeln würden, wenn Sie sich in ähnlicher Lage befänden. Ich gebe mein Wort, daß von Ihrem Rat mein Leben abhängt, meine Freiheit, der Tod. Was Sie mir auch raten, egal was es ist, wird von mir ausgeführt.

Um jetzt zuerst meine wichtigste Idee zu benennen, bei der ich Ihre Unterstützung und Ihren Rat benötige – wie paradox es auch klingen mag, ich bitte Sie und die anderen Genossen mir behilflich zu sein zu erreichen, daß mein Prozeß mit dem strengsten Urteil endete, am besten wäre, er endete mit einer Hinrichtung. Und das nicht, weil ich lebensmüde wäre, oder weil ich ein gereizter Pessimist bin, ein außerhalb von Zeit und Raum lebender Romantiker, oh nein! Ich liebe das Leben, wie es nur ein junger, energischer, kühner Mensch schätzt und zu lieben versteht. Aber wenn ich dieses Leben leben müßte in dem Bewußtsein, daß ich es nur darum lebe, weil ich es nicht dort geopfert habe, wo mein Tod unserer Sache nützlich gewesen sein könnte, ein solches Leben wäre für mich tausend mal schlimmer, als der schwerste Tod. Der Tod – das ist eine Sekunde, das Leben – eine Ewigkeit. Mir – mit meiner durchschossenen Brust und den anderen Verwundungen, und jetzt mit meinen endgültig verwirrten Nerven – bleiben bestenfalls 10-15 Lebensjahre, und diese Zeit, wenn ich diesen schändlichen Prozeß überlebe, möchte ich erleben ohne die kleinsten Gewissensbisse, so wie ich bisher gewohnt war zu leben und zu kämpfen.

Folgendes: ich schlage vor, diesen Prozeß – der nach den Absichten der Reaktion mit der vollständigen Diskreditierung der deutschen K.[ommunistischen] Partei, der 3.Intern.[ationale], der Sowjetmacht und der Führer der deutschen und russischen Partei enden soll – in einen blendenden Erfolg unserer Ideen zu verwandeln. Davor hat man hier Angst und verhindert es. [...]

Ich will nicht sagen, daß ich irgendeine Autorität in der Beurteilung der internationalen und der inneren deutschen Lage bin, aber ich denke, daß meine Meinung im Oktober, so ziemlich als einzige, im Verhältnis zu anderen richtig war. Ich glaube, wenn Sie die Dinge nicht in Ihre Hände genommen hätten, wäre aus dieser „Fatamorgana“ eine nie dagewesene Niederlage (nicht nur Deutschlands) entstanden. So wie Sie damals der einzige Mensch waren, der der die Lage richtig und wirklich verstanden hat, so bin ich überzeugt, daß Sie mir auch diesmal einen der Lage entsprechenden Rat geben werden. Ich skizziere kurz die Lage, in der dieser schändliche Prozess geführt wird.[...] Der Hitler-Prozeß und der Seeckt-Prozeß, die drakonischen Prozesse gegen die Kommunisten und der Ebert-Prozeß zeigen dem deutschen Proletariat zwei wesentliche Dinge: die Diktatur der weißen Justiz und das vollständige Fehlen von Klassenbewußtsein und Klassenwürde bei den Soz.[ial]demokraten, d.h. bei der Mehr.[heit] der organisierten Arbeiter. Wenn man zuläßt, daß in diesem übelriechenden Chaos kleinbürgerlicher Ideologie, wie es derzeit bei 9/10 des ganzen Proletariats und auch der Kommunisten besteht, wenn man zuläßt, daß in diesem Prozeß unsere Ideen, Ziele und Methoden mit Schmutz überschüttet werden, und das nicht nur durch Richter, Presse und Soz.[ial]dem.[okratie], sondern hauptsächlich durch den früheren Sekretär der Militärkommission und Vertrauensmann [im Original „почетный доверенный“] des deutschen ZK, den heutigen Provokateur und Verräter Neumann, so ist die moralische Niederlage der Kom[munistischen] Partei auf der ganzen Linie unausweichlich.[...]

Die Hauptfrage ist natürlich, was wird mit diesem Schweigen gewonnen, was gerettet oder verloren? Ich verstehe, daß es dumm wäre, diese Frage zu stellen, wenn niemand beweisen könnte, wer ich bin (formell und mit Dokumenten kann das auch heute niemand zeigen, aber moralisch[?], mit einer Menge Zeugen, kann man feststellen, daß ich dieser und jener bin), und man man müßte keine Unannehmlichkeiten riskieren. Aber die Sache ist die, daß eines klar ist, daß ich ein russischer Arbeiter bin, ein Kommunist, und daß ich mit der illegalen Organisation zu tun habe – das ist klar. Also wird sich doch niemand wundern, wenn ich mit der Verteidigung unserer Ideen auftrete, ohne jemanden direkt zu nennen und ohne irgendetwas zuzugeben? [...]

[...] Darum schlage ich vor, den Fehdehandschuh aufzunehmen und diesen Fall in eine große Propagandaaktion zu verwandeln, die ihren Höhepunkt im Prozeß erreicht. Darum ist klar – je härter das Urteil, desto größer der Nutzen für die Sache. Ich persönlich hielte es für eine große Ehre, so ruhmreich

mein nicht besonders langes, doch immer freiwillig auf vorderstem Posten zur Verteidigung unserer Ideen verbrachtes Leben, zu beenden.

P.S. Und noch ein dunkler Punkt, den ich Ihnen erklären will, damit es nachher keine Mißverständnisse gibt bezüglich meiner Persönlichkeit und meines Charakters.

Dieser Schuft Neumann hat dem Untersuchungsrichter Details meines Streits mit ihm verraten, obwohl er mit Ehrenwort versprochen hat, lebenslang niemandem und niemals davon zu erzählen. Es geht um folgendes: um es kurz zu sagen, ich habe ihn mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Wenn ich damals hätte erklären müssen warum, hätte man mir nicht geglaubt, mich aus Partei und Armee geworfen, und heute wüchse schon Gras über mir. Eines Abends saßen ich und er im illeg[alen] Quartier und warteten auf V.[?]. Er war mir in letzter Zeit irgendwie unsympathisch geworden. An diesem Abend machte er mich an, ihm Geld zu geben. Geld war keins da. In diesem Fall würde er sich bei V. beschweren. Bitte. Ich erinnere mich nicht, was er noch sagte, nur an den Satz „solche hergereisten Brüder [jetzt deutsch] wir werden zur . . . bringen!“. Damals habe ich den genauen Sinn dieser Worte nicht verstanden!! Nach diesen Worten kam ich zur Besinnung, als ich ihn auf dem Boden liegend sah, mit zerschlagener Nase und neben ihm die große Parabellum. Ich dachte, jetzt schießt er! Wer erlaubt schon, daß man ihn wie einen Hund behandelt, noch dazu ein alter, verehrter Mitarbeiter! Aber er hat es nicht versucht, nur übel geschimpft! Daß ich eine lose Hand habe – ich weiß es selbst. Aber dieser Vorfall hat mich so bestürzt, daß ich bereit war, mich zu erschießen. Scham und Schande nicht nur für mich, sondern besonders weil ich hier unsere Partei vertrat. Ich fuhr zu V. und bat um Erlaubnis, die Arbeit abzugeben und unverzüglich nach Hause zu fahren. Ich sagte, ich sei in jeder Hinsicht schuldig und bat Neumann um Verzeihung und gab mir aus tiefster Seele das Versprechen, daß so etwas mit mir nicht wieder passiert. Wahrscheinlich, wenn ich einen Revolver gehabt hätte in diesem Moment, als ich ihn schlug, ich weiß nicht, womit die Sache geendet hätte, aber diesen Prozeß heute hätte es kaum gegeben. Aber klar ist, daß ich instinktiv gefühlt habe, daß ich es mit einem Schuft zu tun habe, aber das widersprach so seiner Stellung in der Partei, daß mir schien, hier sei nur meine ungeheuerere Unbeherrschtheit schuld.

Mit Gruß

[. . .]

16.XII.24. P.S. Ich bitte dem Genossen A.[?] herzliche Grüße zu übermitteln. Wir haben uns etwas zerstritten getrennt., vielleicht war es meine Schuld. Ich war immer – und bin es jetzt und bleibe es – höchster Meinung über ihn. In der verrückten Zeit im Oktober war ich wohl nicht ganz normal. Aber das ist leicht zu verstehen: ich sah, wie sich etwas nicht der Lage entsprechendes entwickelt, versuchte mich mit ganzer Kraft zu widersetzen, und hatte doch nicht genügend Autorität, Wissen und Erfahrung, um das Fehlerhafte der Entwicklung logisch zu beweisen. Wenn ich mich an meine taktlose und dumme Bemerkung in Ihrer Gegenwart erinnere, wird mir noch heute unwohl. Wenn Gen.[osse] A. mich nicht darauf hingewiesen hätte, und mich nicht verwarnet hätte (dafür freundschaftlichen Dank), hatte ich in dieser Situation nicht erkannt, daß ich etwas Unangenehmes und Überflüssiges gesagt habe, weil mir solche Gedanken nie in den Kopf gekommen sind. Bei dieser Gelegenheit auch den Gen.[ossen] Mukl.[?], Tuch.[atschewski] und Bers.[in] meine herzlichen Glückwünsche zum Neuen Jahr. [. . .]

Außerdem schicke ich Ihnen ein Päckchen mit der Aufschrift: „meine Aufzeichnungen“. Das sind Skizzen meiner Eindrücke im Gefängnis und verschiedene andere Überlegungen. Sie sind für meine Schwester gedacht, aber nur für den Fall, daß mir etwas passiert. Sie, d.h. die Aufzeichnungen, sind rein persönlicher Natur, aber wenn wir uns nicht mehr sehen sollten, und Sie oder A. sich dafür interessieren, was ich gedacht und gefühlt habe, so geben sie meinen Zustand recht gut wieder (meine Notiz „Träume eines Verrückten“). Neues enthalten sie nicht, aber für die Freunde sind sie vielleicht doch interessant. Ich erwarte Ihre Antwort (auf Schreibmaschine, ohne Unterschrift und mit Andeutungen) und werde bis dahin niemandem zu dieser Frage korrespondieren. (A. habe ich eine Kopie der Rede als Freund zur Kenntnis gebracht.)

Jetzt kann ich wenigstens irgend etwas schreiben, aber bisher hat man mich Tag und Nacht bewacht. Sogar auf den Hof mußte ich mit einer Kette gefesselt an linkem Fuß und rechter Hand, wie ein verrückter Mörder, gehen. Widerlich. Mit dem Untersuchungsrichter⁷² stehe ich von Beginn an auf Kriegsfuß. Sein größtes Vergnügen ist es, mir ständig mit dem Tod zu drohen. Widerlich und bis zur moralischen Übelkeit zuwider waren die Gegenüberstellungen mit diesem Schuft-Provokateur [Neumann]. Die übrige Zeit lese ich viel, bis zum Kopfschmerz. Manchmal, wenn ich dem Untersuchungsrichter wieder Unerfreuliches sagen mußte (er ist ein nationalistischer Lump – Landgerichtsdirektor [das in kyrillischen Buchstaben auf deutsch] – und sagt ungeniert, daß wir für Eure Morde in Rußland mit Euch abrechnen, d. h. mit mir). Dann nimmt er mir das Recht Bücher zu haben. Einmal ging das sechs Wochen. Das war schrecklich quälend und langweilig. Ich habe eine interessante Erscheinung bemerkt. Insgesamt habe ich bisher in fünf Gefängnissen gesessen, und in allen ertönten jeden Morgen und Abend Schreie: „Heil Moskau! Heil Lenin!“ Oft pfeift oder singt man im Chor die Internationale! Dann wird mir wohl und warm ums Herz Das ist bekannt, irgendwie vertraut. Sehr viele Kommunisten sitzen. Im letzten Halbjahr gab es schrecklich schwere und häufig wiederholte[?] Urteile, und niemand protestiert. In einem Prozeß gegen Komm.[unisten] erhielten acht Männer 72 Jahre Zuchthaus, aber die verdammte Soz.[ial]demokratie protestiert gegen die Amnestie!! Mehr als alles auf der Welt hasse ich diese Partei und das sind die nächsten 10 – 15 Jahre fraglos unsere gefährlichsten Feinde. Darum halte ich die Losung „Einheitsfront“ für tödlich für uns. Sei die Partei ruhig klein, aber mit klaren (nicht nebulösen, ja opportunistischen) Losungen. darin sehe ich unseren Sieg im Westen.

P.S. 17.12. Noch eine spezielle Bitte: ich habe meiner Schwester geschrieben (ich habe niemanden sonst auf der Welt), wenn sie es besonders schwer hat und keine andere Möglichkeit Arbeit zu finden, daß sie sich an Sie wendet um Rat zu finden. Gen.[osse] A.[?] kennt sie. Eine ehrliche, fleißige Person. Bisher hat sie den Mann und einen Bruder an der Roten Front verloren. Und meine Landsfrau [землячка]. Das nur für den Fall der Fälle. Mein Schwesterchen ist mein Schlaukopf. Sie liebe ich.

Mit kamerad.[schaftlichem] Gruß

18.12.24 P.S.[...]

Brief ohne Datum, 1 Bl., ein halbes Blatt einzeilig beschrieben

Über den Dienst [unterstrichen]

Gen.[osse] U.[nschlicht],

ich finde, daß die Generalstäbler, darunter die Genossen Otto, Leiter des Verbindungswesens [начальник связи], Stein [Штейн, es ist unklar, ob das abgekürzt ist, etwa Steinbrück oder Steinfest] und Sont.[?, Зонт.], dann der Lette, der die Partisanen leitete, und unser Semjon haben vollständig die ihnen übertragenen verantwortungsvollen, gefährlichen und schweren Aufgaben erfüllt. Für den künftigen Nutzen der Sache und zur Würdigung in der Gegenwart für sich selbst und als Beispiel für Andere in dieser verantwortungsvollen Sache, wo es ohne Bedenken gilt, die Gesundheit, Freiheit oder das Leben zu opfern, so wie die genannten Genossen alle freiwillig diese Opfer brachten und nur dank glücklicher Umstände am Leben und frei sind. Ich bin sicher, daß diese Genossen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft den würdigen Titel eines Parteikommandeurs und Ehrenbürgers der Sowjetmacht verdient haben. Ich bitte um Ihre persönliche Fürsprache für die Auszeichnung dieser Personen durch das Z.K.

P.S. Ich bitte Sie dringend, mich in diese Liste nicht aufzunehmen. Wie Sie wissen, habe ich schon lange die Ehre, die oben genannte . . . [im Original ausgelassen]⁷³ zu besitzen. Heute kämpfe ich um das volle und grenzenlose Vertrauen des Z.K., das für mich wichtiger als alles Andere ist. Wenn man

⁷²Paul Vogt (27.04.1877 – 1.7.1965), war 1933 Untersuchungsrichter im Reichstagsbrandprozeß

⁷³offenbar ist die Revolutionäre Ehrenwaffe gemeint, die allerdings nicht vom ZK verliehen wurde

mir vor dem Prozeß mitteilt, daß meinem Ersuchen stattgegeben wurde, so wird das für mich höchste moralische Anerkennung sein, die mir in der gegenwärtigen Lage besonders angenehm wäre.

Brief vom 19.1.1925, 4 Bl. zweizeilig beschrieben

Montag morgen

Teure Freunde, ich werde Euch nicht sagen, was ich durchgemacht habe, es war sehr schwer . . . besonders am Sonntag morgen, als unerwartet der Gen.[osse] kam und ich Eure Meinung und Euren Wunsch erfuhr . . . Und ich bin noch jetzt in großer Erregung und nervös . . . aber bemühe mich, meinen Charakter und meine Überzeugungen zu zwingen. Mein Zustand so, daß mir selbst die Hinrichtung nicht so schrecklich erscheint, um den Sturm der Zweifel und Widersprüche zu beenden, der an meiner Ruhe und Kaltblütigkeit zehrt (ich schäme mich für meine kleinmütigen Worte). Wenn ich über mein mögliches Verhalten im Prozeß nachdenke, so scheint mir am nützlichsten für die mir vorgegebene Verhaltensrichtlinie die Idee, mich zu verleumden und als [jetzt handschriftlich] agent provocateur à la [und hier eine Auslassung] (ich bin überzeugt, daß er ein Provokateur ist und würdiger Kumpan Neumanns und Pöges⁷⁴). Damit durch die Presse die Meinung zu begründen, daß ich einer aus dieser Bande der Verräter bin und der ganze Prozeß eine weißgardistische Komödie. Ich schlage folgendes Verfahren vor: [. . .]

Wenn ihr warum auch immer meinen heutigen Vorschlag verwerft (weil ich das nötige Augenmaß für die Lage verloren habe), dann bleibt ein Letztes: ohne jeden Plan verteidige ich meine Position [jetzt deutsch] ich weiß von nichts und aus mit der Pleite[?]. Und dann Gott befohlen . . .

Allen Freunden und Genossen mein herzlicher Gruß, und ich bin überzeugt, daß man sich mir gegenüber warm und freundschaftlich verhält nicht nur als einem Genossen, der in eine schmutzige und gefährliche Sache verwickelt ist, sondern einfach als einem Menschen . . . Ich fürchte mich ein freundschaftliches „Auf Wiedersehen“ zu sagen, weil ich mein Wort zu halten gewöhnt bin, und hier kann ich das nicht sicher versprechen, weil ich ungeachtet meines (wie ich früher glaubte) eisernen Willens mich einer Stimmung nähere, die meinem Charakter keine Ehre machen, und darum sage ich und wünsche Euch: nicht in eine solche Lage zu kommen, weil „Im Gefängnis braucht man mehr Zivilcourage, als auf dem Schlachtfeld Tapferkeit“. Das ist mein Aphorismus.

P.S. Für die durchgestrichenen Stellen entschuldige ich mich, es ist es schwer alles auf Papier abzuschreiben, und was die Zeit nach dem Urteil betrifft, so ist klar, daß vor ein-zwei Jahren an Freiheit nicht zu denken ist. Der Brief ist für alle meine Freunde, die meine Sache interessiert. Ich würde Euch alle der Reihe nach küssen, aber verschieben wir das bis zum nächsten Treffen.

Untersuchungsgefängnis
19. Januar 1925

Brief vom 29.1.1925, 2 Bl. zweizeilig beschrieben

29-I-25

Teurer Genosse,
ich danke, daß Du meine Bitte erfüllt hast. Aber ich muß Dich auch weiter behelligen. Erstens. . .

Ich bitte Dich, mir alle die Briefe zu schicken, die ich am Sonntag lesen sollte, aber von denen ich nur die Überschriften und Unterschriften erinnere. Nach der Lektüre Eurer Drucksache [?] hat sich mein Inneres umgedreht und die Buchstaben verschwammen mir. Obwohl ich mich bemühte, die Briefe zu verstehen und Ruhe zu bewahren in Gegenwart eines Fremden, gelang es mir nicht. Unbekannte

⁷⁴der dritte zum Tode Verurteilte im Tscheka-Prozeß

Kräfte ergriffen mich, die ich nicht beherrschte. Beunruhigt Euch nicht, jetzt fühle ich mich herrlich und möchte noch einige Jahrzehnte leben. Schließlich ist das alles Unfug und der ganze Prozeß ist in 14 Tagen vorbei und nach einem Monat vergessen. Für euch Diplomaten wird es schwer, na und? Auch wir haben es schwer, Arbeitsteilung. Lest meine Vorschläge zur Prozeßführung wie ihr wollt. Vielleicht findet ihr etwas brauchbar. Die allgemeine Idee ist, Spuren verwischen, verwischen und nochmal verwischen, mit allen Mitteln. Was mich betrifft, so sehe ich heute gleichmütig auf diese Dinge. Mir erscheint es sogar lächerlich, worüber die Leute sich aufregen, als käme das Ende der Welt. Wenn schon Zyniker, dann dann ohne Hemmungen. Mich hat man rechtzeitig erinnert, daß in der Politik des Mittelalters Gefühle überflüssig sind. Sie haben rundum recht, und ich werde ein gelehriger Schüler sein des großen Weisen der Weltgeschichte. Iljitsch (heute ist wohl sein Todestag) würde mich ausschimpfen für meinen Kleinmut und die dummen Zweifel. Sicher, denn meine besten Freunde sind seine Schüler. Ach, es überkommt mich wieder! Verflucht sei das Ausland mit seinem „ausländischen“ Revolutionärsein [im Original революционерность], wo man nicht weiß, wo sozialdemokratische Taktik endet und kommunistische beginnt. [...]

Vergiß bitte nicht, gelegentlich Brand.[ler] zu grüßen, er ist doch einer der anständigsten Typen und bedeutendsten Leute, die ich in der deutschen Partei gesehen habe. Grüß auch Friedb.[erg, d. i. Gröhl]. Er ist bei allen Mängeln ein guter Genosse. Etwas ärgerlich auf mich, weil ich hier ziemlich selbständig in dem ganzen Theater Ordnung schaffen wollte und dabei dem einen oder anderen seiner Freunde einen freundlichen Rippenstoß gegeben habe. Sag ihm, er soll sich in Acht nehmen vor den Deutschen, sie suchen ihn. Sprich mit Ros.[enberg], wie es nach der Verurteilung weitergeht, ich hätte gern weiter das Recht ihm zu schreiben, wenn ich etwas dringend brauche.

Wo sind meine Sachen, die Wäsche usw.? Bestreut es schön mit Naphtalin, damit ich dann nicht nackt gehen muß. Jetzt bin ich etwas abgerissen, aber das ist hier besser als in neuen Sachen, und mit der Nadel kann ich auch umgehen. Jetzt ist der Brief länger geworden als gedacht und ich habe Dinge eingefügt, die meine dortigen Freunde interessieren könnten, gib ihn Bronnek, damit er ihn auch liest. Allen einen herzlichen Gruß und ich glaube, daß wir mit vereinter Kraft diese schmutzige Geschichte entwirren.